

Jörg Gertel/Sandra Calkins (ed.), Nomaden in unserer Welt. transcript Verlag, Bielefeld 2012.  
ISBN 978-3-8376-1697-2.

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung

SANDRA CALKINS, JÖRG GERTEL 8

## **Nomadische Mobilität**

Nomaden in Bewegung – Die Hassueh/Bani Khaled der syrischen Steppe

ANDREEA BRETAN 20

Nomadischer Raum aus dem Weltall

DAVID TUCKER 30

Die ‘anderen’ Nomaden – Dienstleistungsnomadismus in Rumänien

FABIAN JACOBS 42

Dürrejahre im Sudan: Neue Formen nomadischer Mobilität

SANDRA CALKINS 52

Auf dem Weg zum ‘Neuen Nomaden’? – Sozialer Wandel am Rande der Sahara

INGO BREUER 60

Ja, wo rauben sie denn? – Altorientalische Nomaden und ihr Verhältnis zum Besitz

FELIX BLOCHER 70

## **Austausch und Handel**

Vom Geld- zum Tauschhandel. Die byzantinische Krim zwischen Urbanität und Nomadismus

THOMAS BRÜGGEMANN 78

Mittelasiatische Schafe und russische Eisenbahnen: Raumgreifende eurasische Lammfell- und Fleischmärkte

WOLFGANG HOLZWARTH 88

Mit einer Tuaregkarawane durch die Sahara

GERD SPITTLER 98

Suq sumbuq – Geheime Märkte im sudanesischen Bürgerkrieg

GUMA KUNDA KOMEY UND ENRICO ILLE 106

Siedlungswüstungen, Kurgane und Felsbilder – archäologische  
Feldforschungen im Hochgebirge Tadschikistans

SÖREN STARK 116

## **Alltag und Existenzsicherung**

Nebenerwerbsnomaden und Raupenpilzökonomie – Pastorale Existenz-  
sicherung in Ostt Tibet

ANDREAS GRUSCHKE 126

Nomaden, Sesshafte und Umwelt – Fallbeispiele aus Lappland und  
Nordafrika

MICHAEL ZIERDT 138

Bauern, Tierhalter und Migranten: Existenzsicherung im  
marokkanischen Hohen Atlas

SANDRA CALKINS 148

Vergessene Nomaden auf dem Dach der Welt: Die Kirgisen Afghanistans  
im weltpolitischen Spannungsfeld

HERMANN KREUTZMANN 158

Eselstötungen als Ausdruck von Vertragsabschlüssen im Königreich von  
Mari

BRIT KÄRGER 168

## **Staat und Herrschaft**

Konflikt im Venedig der Wüste

STEFAN HAUSER 176

Staatliche Anbindung von Nomaden im römischen Nordafrika

ALEXANDER WEISS 186

Byzanz und die Nomaden

OLIVER SCHMITT 192

Die maurischen Archonten

DANIEL SYRBE 202

Kooperation und Konflikt: Die Anaza und die Etablierung moderner  
Staatlichkeit in der syrischen Steppe

JOHANN BÜSSOW 214

Falken der Steppe. Imaginierte Ursprünge und territoriale Ansprüche im  
Kontext des syrischen Beduinenfestivals

LAILA PRAGER 226

## **Identität und Repräsentation**

Weißer und rote Termiten: Die Beziehungen zwischen den amurritischen  
Nomadenstämmen

MICHAEL P. STRECK 236

Anacharsis, ein skythischer Nomade mit langer Geschichte

CHARLOTTE SCHUBERT, ROXANA KATH, ALEXANDER WEISS 244

Faul und frei? Überlegungen zur russischen Sicht auf kasachische  
Nomaden

BEATE ESCHMENT 252

»Es ist keine Schande, im 20. Jahrhundert Nomade zu sein.« Debatten in  
der Sowjetunion


JOACHIM OTTO HABECK 262

Tradition oder Migration? – Kulturelle Aspekte der Übersiedlung von  
Kasachen aus der Westmongolei nach Kasachstan

UTA SCHILLING 272

**Verzeichnisse** 288

**Autoren** 296

A photograph of a herd of sheep grazing in a dry, hilly landscape. The sheep are scattered across the foreground and middle ground, some standing and some grazing. The background shows a large, rounded hill under a clear blue sky with a few wispy clouds. The ground is sandy and sparsely vegetated.

## Weißer und roter Termiten: Die Beziehungen zwischen den amurritischen Nomadenstämmen

MICHAEL P. STRECK



SYRIEN, mittlerer Euphrat, um 1700 v. Chr.: Ein elamisches Heer aus Südwestiran ist im Anmarsch und bedroht das Reich von Mari, in dessen Grenzen sesshafte Stadt- und Dorfbewohner neben amurritischen Nomaden verschiedener Stämme leben. Der in Mari residierende König Zimrilim und seine Familie sind selbst nomadischer Abstammung und fühlen sich, obwohl inzwischen sesshaft geworden, immer noch dem Stamm der Sim'al zugehörig. Die Sim'al besitzen Dörfer am Euphrat nördlich und südlich von Mari und wandern von dort im Winterhalbjahr mit ihren Schaf- und Ziegenherden in die syrische Wüstensteppe links und rechts des Euphrats. Einige Jahrzehnte zuvor hatte der Großvater Zimrilims die uralte Stadt von Mari erobert und eine Dynastie begründet. Die Sim'al, deren Name die 'Linken' bedeutet, rivalisieren mit dem Stamm der Jamin, den 'Rechten'. Die Wohngebiete der Jamin schließen sich weiter nördlich den Euphrat hinauf an die der Sim'al an. Jachdunlim, der Vater Zimrilims, hatte die Jamin unterworfen und ihre Stammesgebiete seinem Reich einverleibt.

Zimrilim weiß, dass er sich nicht immer auf die Jamin verlassen kann. Nur zu oft entziehen sie sich seinem Arm und weigern sich, Steuern zu zahlen oder Truppen zu stellen. Werden sie ihn in der Stunde größter Gefahr im Stich lassen? Voll Sorge schreibt er einen Brief und schickt ihn an Hammi'ischtamar, den Scheich der Ubrabäer, eines Unterstammes der Jamin. In seiner Antwort versichert Hammi'ischtamar dem König die Loyalität der Jamin: die Sorge Zimrilims sei unberechtigt und gemeinsam werde man dem Feind aus Elam entgegentreten. Dies sind Hammi'ischtamars Worte, vor 3700 Jahren in Keilschrift auf eine Tontafel geschrieben, im 20. Jahrhundert n. Chr. bei den französischen Ausgrabungen in Mari wiedergefunden:

»Zu meinem Herrn sprich (an den Briefboten gerichtete Aufforderung)! folgendermaßen: »Hammi'ischtamar, dein Diener. Deine Tafel, die du mir hast bringen lassen, habe ich gehört. Mein Herr hat mir wegen der Truppen geschrieben. Die gesamten Truppen sind versammelt. Und mein Herr hat mir eine lange Tafel bringen lassen. Gott soll den Bösen und den Feind nicht zum Euphratufer bringen und die Waffe der Elamer

## IDENTITÄT UND REPRÄSENTATION

sollen dein Gott und Dagan, der Herr des Landes, zerbrechen! Falls sie (die Elamer) tatsächlich bis zum Euphratufer gelangen sollten, lassen sie (die versammelten Abwehrtruppen) sich denn nicht (nur) wie Termiten an einer Halskette, von denen eine weiß und eine rot(?) ist, unterscheiden? (Zwar) sagt man: ›Dieses Dorf ist Sim'al und dieses Dorf ist Jamin‹. (Doch) stehen sie sich einander nicht wie die Flut eines Flusses von oben bis unten gegenüber? Warum hat mein Herr mir das geschrieben? Mein Herr soll mir nicht zürnen, weil ich noch nicht (mit meinen Truppen) bei meinem Herrn angekommen bin. Mein Herr weiß, dass die Scheichs und die Hanäer (meist nomadisierende Bewohner des Gebietes am mittleren Euphrat) sich noch bei mir in der Stadt Samanum aufhalten. Und da sie sich seit vielen Tagen nicht mit ihren Brüdern, die in der Stadt wohnen, getroffen haben, haben sie die Zeit ihres Aufenthaltes verlängert, bis ich ihnen antworte (und zum Aufbruch mahne). Mein Herr soll mir nicht zürnen! Nach dieser Tafel, übermorgen, werde ich bei meinem Herrn eintreffen.«

Hammi'ischtamar lässt keinen Zweifel daran, dass seine Jamin und die Sim'al Zimrilims dem elamischen Feind als Verbündete gegenüberreten werden. Sie sind wie verschiedenfarbige Perlen in Termitenform an einer einzigen Halskette, unterschiedlich und doch miteinander verknüpft. Sie fließen ineinander wie Wasserfluten unterschiedlicher Herkunft. So beschreibt dieser Brief in zwei lyrischen Bildern die Beziehungen der amurritischen Nomadenstämme untereinander als Spannung zwischen Vielfalt und Einheit. Das bei den französischen Ausgrabungen von Mari wiederentdeckte riesige Palastarchiv von Mari illustriert beide Pole auf mannigfache Weise. Das Bewusstsein von der Vielfalt der Stämme zeigt sich zunächst in der Notwendigkeit, die Stämme zu differenzieren. So fragt der Schreiber eines Briefes: ›Die Hanäer, die übersetzt sind, Sim'al, oder Jamin, was ist ihr Stamm?‹ Noch deutlicher offenbart sich die Vielfalt in unterschiedlichen Interessen, die zu Konflikten bis hin zur militärischen Auseinandersetzung führen können. Ein Text spricht die Hoffnung aus, die Jamin würden sich nicht mit zwei Feinden Maris verbünden und die Herden der Sim'al rauben:



»Mit den Scheichs und Hanäern überlegte ich so: Der Mann aus Eschnunna (König einer Stadt östlich des Tigris) und Qarnilim (König von Andarig in Nordsyrien) halten sich in Schubatenlil (Stadt in Nordsyrien) auf. Und hoffentlich werden sie nicht, wenn sie sie zu den Jamin schicken und sich die Jamin mit Qarnilim und dem Mann aus Eschnunna verbünden, zusammen gegen die Herden der Sim'al vorgehen.«

Ein Gouverneur einer Stadt im Reich von Mari schreibt von einem Kriegszug von Hanäern gegen das Weidegebiet der Jaminiten. In einem Brief bezeichnen die Numchäer die Jamutbal als Feinde, während die Sim'al ihre 'Brüder' sind:

»Unsere Leute machten sich auf, mit den Numchäern zu kämpfen, doch die Numchäer zogen sich zurück mit den Worten: ›Was habt ihr als unsere Brüder gegen uns? Wir suchen doch nur unsere Feinde, die Jamutbal!«

Der Vielfalt der Nomadenstämme, die sich manchmal zur gegenseitigen Feindschaft steigern kann, steht die Verbundenheit über die Stammesgrenzen hinweg gegenüber. Die Zusammengehörigkeit der Sim'al und Jamin, die wir bereits oben gesehen haben, drückt sich auch in ihren komplementären Namen aus. Denn Sim'al heißt 'links' oder 'Norden', Jamin 'rechts' oder 'Süden'. Die Namen spielen offenbar auf eine ursprüngliche geographische Verteilung der Stämme an, die jedoch zur Zeit der Mari-Archive nicht mehr fassbar ist.

Das Verhältnis zwischen den Sim'al und den Jamutbal wird in zwei Texten mit den Begriffen 'verbrüdert/Brüder', 'Zweige der Hanäer' (d. h. der Gemeinschaft der am mittleren Euphrat lebenden, meist nomadisierenden Einwohner), 'Familie' und 'Bund' charakterisiert:

»Die Jamutbal und die Sim'al sind seit jeher verbrüdert und Zweige der Hanäer und ohne Verstand haben die Hanäer (d. h. die Nomaden der Sim'al) die Habe eurer Brüder, der Jamutbal, geraubt. Sind die Jamutbal nicht eure Brüder?« Und: »Die Sim'al-Hanäer und die Jamutbal sind ein Bund. Die einen bilden mit den anderen eine Familie.«

Mehrere Texte beschreiben die Verbundenheit zwischen Sim'al und Numchäern. So nennen in einem Text die Numchäer die Sim'al ihre 'Brüder' und bekräftigen, dass sie mit ihnen gute Beziehungen hätten, immer mit ihnen 'gelebt' hätten und auch weiterhin leben wollten:

»Die Numchäer antworteten ihm (dem Abgesandten aus Mari) so: »Wir haben, abgesehen von den sim'alitischen Brüdern, gute Beziehungen zu Babylon. Aber es sind die Sim'al, mit denen wir immer lebten und leben werden.««

In einem anderen Brief wird dem König von Mari empfohlen, Sim'al und Numchäer zu einer 'Allianz, die nicht zu spalten ist', zusammenzuschweißen. Neben die Vielfalt und Verbundenheit der Stämme untereinander tritt ein drittes Element: die Durchlässigkeit der Stammesgrenzen. Jüngere ethnologische Beobachtungen haben gezeigt, dass Stammesgrenzen nicht starr, sondern durchlässig sind. Individuen können ebenso die Stammeszugehörigkeit wechseln wie ganze Stämme. Stämme vereinigen und/oder spalten sich. Stammesgenealogien haben oft keinen biologischen Hintergrund, sondern sind ideelle Konstruktionen. Einen guten Eindruck von der Durchlässigkeit der Stammesgrenzen vermittelt die Beschreibung von Alois Musil zu den arabischen Stämmen in Arabia petraea (d. h. dem heutigen Jordanien) um 1900 n. Chr.:

»Gewöhnlich zerfällt ein Stamm in mehrere Geschlechter, die alle blutsverwandt sind und ihren Ursprung von mehreren Söhnen eines und desselben Ahnherrn ableiten. Sie verbinden sich oft mit anderen Geschlechtern zu einem Stammsverbande, dessen Name nach und nach einem gemeinsamen Stammherrn beigelegt wird, obwohl sie in Wirklichkeit von verschiedenen Ahnherrn abstammen. Manchmal verbinden sich auch zwei oder mehrere Stämme miteinander und alle nennen sich Söhne eines Stammvaters, obwohl sie wissen, dass sie anfangs blutsfremd gewesen sind. In die Blutsverwandtschaft kann man aufgenommen werden entweder durch Heirat oder durch Adoption ... Wenn sich somit große Stämme Söhne des N. nennen, so ist damit gar nicht gesagt, dass sie alle von N. abstammen müssen.«

Die Durchlässigkeit der Stammesgrenzen ist auch in einem Keilschriftbrief aus Mari für die dort viele tausend Jahre früher lebenden Nomaden bezeugt. Der Brief spricht vom Wunsch eines Clans der Jachrur/Jachurra, eines Unterstammes der Jamin, in den Stamm der Sim'al einzutreten:

»Von Anfang an gehörten wir zu den Jachurra, nicht den Jaradum. Und wir haben keinen Stammesteil im Weidegebiet (d. h. keinen nomadisierenden Teil des Stammes) ... Von Hause aus gehören wir zu den Jachrur. Wir wollen in den Stamm Sim'al, in den (Clan) Nichad eintreten und Eselsfohlen töten.«

Mit dem Töten der Eselsfohlen wird der Stammeswechsels durch eine Bundeszeremonie besiegelt, in deren Verlauf Tieropfer stattfinden. Einheit, Vielfalt und Transparenz kennzeichnen die Beziehungen der amurritischen Halbnomadenstämme, die um 1700 v. Chr. am mittleren Euphrat und in Nordsyrien lebten. Tausende von Keilschrifttexten in babylonischer Sprache, auf Tontafeln geschrieben, aus den Palastarchiven von Mari und anderen Fundorten geben uns davon vielfach Kunde.

Sie beleuchten auch viele andere Aspekte des Lebens dieser antiken Nomaden: Die Zucht von Schafen und Ziegen, den zyklischen Weidewechsel mit den Herden, den Ackerbau in den Flusstälern, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nomaden und Sesshaften, Beutezüge, die Integration der Nomaden in das Reich von Mari, ihre Religion und ihre Sprache. Auf diese Weise erhalten wir aus den altbabylonischen Keilschrifttexten ein Bild des ältesten bekannten Nomadismus im Vorderen Orient und in der ganzen Welt. Zimrilim, die mit ihm verbündeten Jamin und zahlreiche weitere Koalitionspartner in Nordmesopotamien konnten den elamischen Vorstoß übrigens erfolgreich stoppen. Mari blieb unangetastet. Die Elamer zogen sich zurück, allerdings nicht, ohne auf ihrem langen Heimweg in ihre Hauptstadt Susa eine Spur der Verwüstung zu hinterlassen.